

Hannelore Bernhardt

## Hans Ertel als Hochschullehrer

### I.

Leben und Werk des Geophysikers und Meteorologen Hans Ertel sind wesentlich durch drei Tätigkeitsbereiche zu kennzeichnen: durch den des genialen Forschers, des wissenschaftsorganisatorisch leitenden Universitätsprofessors und Akademiemitgliedes und des fördernden und fordernden Hochschullehrers.

Ogleich die Eckdaten seiner universitären Laufbahn bekannt sind<sup>1</sup>, verweist die Durchsicht der im Universitätsarchiv der Humboldt-Universität aufbewahrten Materialien des Meteorologischen Instituts der Universität auf interessante, bislang wenig bekannte Einzelheiten über Ertels Wirken als Hochschullehrer vornehmlich an diesem Institut, die neben seinen außergewöhnlichen Forschungsleistungen auch wert sind, für die Nachwelt aufbereitet zu werden. Darüber hinaus soll mit den folgenden Ausführungen auch und gerade im Vorfeld des 200. Bestehens der Universität zu Berlin ein Beitrag zu ihrer Geschichte geleistet werden. Zugleich bietet sich die Möglichkeit, auch politische Zusammenhänge im gesellschaftlichen Kontext jener ereignisreichen Jahrzehnte aufzuzeigen, die Ertels Hochschullehrtätigkeit mit beeinflusst haben.

Nach ungewöhnlichem und gewiß nicht leichtem Anfang seiner wissenschaftlichen Laufbahn promovierte Ertel am 7. Oktober 1932 bei den Professoren J. Bartels und H. v. Ficker mit einer Dissertation zum Thema: „Theorie

---

1 P. Mauersberger: Nachruf Prof. Dr. Hans Ertel. *Z. f. Meteorologie* 22 (1971), 315–317; W. Böhme, H.-G. Körber: Hans Ertel zum 10jährigen Todestag am 2. Juli 1981. *Z. f. Meteorologie* 32 (1982), 269–271. Vgl. auch H. Fortak: Meine Begegnung mit Prof. Dr. Hans Ertel. In: *Wege zur Wissenschaft. Beiträge zur Geschichte der Geophysik und Kosmischen Physik* (Hrsg. W. Schröder), 4 (2001), 110–114; W. Schröder: Meteorologist's profile – Hans Ertel. In: *The Earth and the Cosmos (The Legacy of Hans Ertel)*. Ed. and Collected by W. Schröder und H.-J. Treder, *Mitteilungen des Arbeitskreises Geschichte der Geophysik* 17 (1998), H. 1–2, 14–18.

der durch Variation des magnetischen Potentials induzierten Erdströme bei ungleichförmiger Leitfähigkeit der Erdrinde“ zum Dr. phil.. Danach wurde er zunächst für zwei Jahre wissenschaftlicher Angestellter am Meteorologisch-Magnetischen Observatorium Potsdam (Magnetische Abteilung) des Preußischen Meteorologischen Instituts und wechselte anschließend als Assistent und ab 1935 auch als Observator an das Meteorologische Institut der Universität Berlin, zu dessen erstem Direktor im Juli 1934 H. v. Ficker berufen worden war.<sup>2</sup>

Ertels Lehrtätigkeit im Hochschuldienst begann mit gleichlautenden Briefen des Rektors W. Hoppe und des Dekans der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät L. Bieberbach vom November 1938, in denen es u. a. heißt:

„Einem Antrag der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin entsprechend beauftrage ich Sie, vorbehaltlich des Widerrufs im Wintersemester 1938/39 in dieser Fakultät insbesondere die allgemeine Meteorologie vertretungsweise in Vorlesungen und soweit nötig in Übungen wahrzunehmen.<sup>3</sup> ... Gleichzeitig beauftrage ich Sie, die Leitung des Meteorologischen Instituts an der Universität Berlin bis auf weiteres vertretungsweise wahrzunehmen.“<sup>4</sup>

Ertel dankte umgehend für diesen Auftrag mit der Zusicherung des „restlosen Einsatzes meiner Person für eine gewissenhafte Erledigung der mir übertragenen Aufgabe.“ Diesem Versprechen hat er denn auch voll genügt; mit dem Antrag auf Verlängerung der übernommenen Aufgaben wird berichtet, „dass sich Dr. Ertel mit besonderem Eifer im Unterrichtsbetrieb betätigt und sich daher sehr bewährt hat.“ Das wird unterstrichen durch einen Antrag von A. Defant mit Datum vom 18.2.1939, Ertel „eine Entschädigung dafür zu geben, dass er in diesem Semester alle meteorologischen Vorlesungen und Übungen gehalten hat, die ihn weit über das Normale belastet haben. Ich fühle mich verpflichtet, Eure Spektabilität darauf aufmerksam zu machen, dass es nur eine Sache der Gerechtigkeit wäre, ihm dafür eine Entschädigung zu gewähren.“ Für die nächsten Jahre mußte Ertel die übertragenen Aufgaben

2 Am 26.2.1935 bat v. Ficker, „die durch den Staatshaushalt für 1935 neugeschaffene zweite Observatorstelle dem bisherigen wissenschaftlichen Angestellten Dr. Hans Ertel zum 1. April d. J. zu übertragen“. Archiv der Humboldt-Universität (AHUB) Akte 676, Bl. 160.

3 Im Wintersemester 1937/38 hatte A. Defant, seit 1927 Direktor des Instituts für Meereskunde der Berliner Universität, diese Vorlesungen gehalten und das Meteorologische Institut vertretungsweise geleitet. AHUB, Personalakte A. Defant, Nr. 33, Bl. 152.

4 AHUB, Personalakte Hans Ertel, Personalbestand (1945–1990), Nr. 151, Bd. 1, 2. Auch die folgenden Zitate sind diesem Material entnommen.

weiterhin erledigen, zumal nach dem Weggang von H. v. Ficker am 1.7.1937 zunächst kein Nachfolger gefunden werden konnte.

Erst zum 20. April 1940 übernahm gemäß Erlaß des REM<sup>5</sup> P. Zistler die Leitung des Meteorologischen Instituts und gleichzeitig die Professur für Meteorologie an der Berliner Universität. Der Dekan L. Bieberbach hatte in seinem Antrag dafür auch Ertel betreffend geschrieben: „Herr Dr. Zistler ist ein ausgezeichnete Vertreter der synoptischen Meteorologie, deren Bedeutung in der Jetztzeit durch das Flugwesen außerordentlich gesteigert ist. Er ist ein ausgesprochener Praktiker und wird für Vorlesungen über allgemeine Meteorologie und für synoptische Meteorologie ein bewährter Fachmann sein. Zur vollständigen Erfassung des Gesamtgebietes der Meteorologie gehören aber auch Vorlesungen und Übungen über theoretische Meteorologie, deren Wichtigkeit sich in neuerer Zeit immer mehr herausstellt. Da wir an der Universität Berlin und im Institut für Meteorologie einen der besten Vertreter dieses Teilgebietes der Meteorologie haben, nämlich Dr. H. Ertel, ist es ... angezeigt und beantragt die Fakultät, dem Dr. E. einen Lehrauftrag zu erteilen mit der Verpflichtung, die theoretische Meteorologie in Vorlesungen und Übungen im Einvernehmen mit dem Dr. Zistler zu vertreten.

Die Qualifikation des Dr. Ertel ist sehr gut und es ist kaum möglich, in Deutschland und auch ausserhalb einen besseren Vertreter für dieses Teilgebiet zu finden.

Voraussichtlich beginnen am 1. April an der Berliner Universität die vom Luftfahrtministerium angeregten Kurse für Meteorologenanwärter. Mit dem Stundenplan für diese Kurse stehen für das erste Jahr auch Vorlesungen über angewandte Mathematik, namentlich im Hinblick auf die Verwendung derselben um diejenigen Teile der Mathematik, die jeder Meteorologe heutigentags beherrschen muss, um die moderne Entwicklung derselben verfolgen zu können. Da die für die Ausbildung dieser Heeresmeteorologen vorgesehene Zeit ausserordentlich knapp ist, erscheint es angemessen, für ihre mathematische Ausbildung einen besonderen Kurs vorzusehen. Für die Übernahme desselben erscheint wieder Dr. Ertel besonders geeignet. Die Fakultät bittet daher zu genehmigen, dass eintretendenfalls Dr. Ertel diesen Kurs übernimmt. Er weiss besser, wie jeder der hier tätigen Mathematiker, bis zu welchem Teilpunkt die Mathematik vorgetragen werden muss, um eine für die Meteorologen genügende Beherrschung des Stoffes zu gewährleisten. Anschliessend sei noch hervorgehoben, dass Dr. Ertel sich in der Ausübung des

---

5 REM: Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

ihm in den vergangenen Semestern erteilten Lehrauftrages vorzüglich bewährt hat. Er hat sich als ein ausgezeichnete Lehrer erwiesen und erfreut sich grosser Beliebtheit bei den Studierenden. Da er zweifellos auch für diesen Auftrag hervorragende Sachkenntnis mitbringt, wird ihm sein grosses pädagogisches Geschick besonders dazu befähigen, den jungen Meteorologen die vielen Studenten schwerfallenden notwendigen mathematischen Kenntnisse beizubringen.“

Mit Fortgang des Krieges wurde die Situation für Ertel belastender, da Ausfälle von Dozenten durch den Heeresdienst eintraten, und die zweiseimstrige „Kurzausbildung“ von Wehrmachtsmeteorologen<sup>6</sup> in Mathematik und theoretischer Physik weiterhin zu leisten war. So scheint es mehr als gerechtfertigt, dass Ertel im Januar 1941 zum Honorarprofessor berufen wurde.

Vom 1.6.1942–31.3.1943 war Ertel an der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien tätig<sup>7</sup>, bevor er mit Wirkung vom 1.4.1943 als Ordentlicher Professor an die Universität Innsbruck berufen wurde<sup>8</sup>, „mit der Verpflichtung, das Fach Meteorologie und Geophysik in Vorlesungen und Übungen zu vertreten. Gleichzeitig bestelle ich Sie zum Direktor des Instituts für Meteorologie und Geophysik an der Universität Innsbruck“<sup>9</sup>. Vermutlich hatte es im Vorfeld zum Weggang Ertels aus Berlin bereits längerfristige Verhandlungen gegeben, da Bieberbach bereits am 22.1.1941 auf dem Dienstweg „über den Herrn Rektor“ den Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wissen ließ, daß Zistler und Ertel eine vollgültige Vertretung der Meteorologie ergäbe. „Diese würde durch den Weggang von Dr. Ertel zerstört. Ein Ersatz kann mangels geeigneter Persönlichkeiten nicht geschaffen werden. ... Die vorzüglichen Leistungen und die Unentbehrlichkeit des Dr. Ertel lassen es angezeigt erscheinen, ... eine Besserstellung des Dr. Ertel zu beantragen“, was zur oben erwähnten Honorarprofessur geführt haben dürfte.

---

6 Im Januar 1941 wird festgestellt, dass die Ausbildung von 200 Wehrmachtssoldaten „größere zusammenhängende meteorologische Untersuchungen“ verhindere, zudem gäbe es personelle und Raumfragen. AHUB, Akte 677.

7 Schreiben des REM vom 15. 6. 1942 an Ertel: „Aufgrund der anliegenden Anstellungsurkunde des Führers vom 28. Mai 1942 übertrage ich Ihnen die Stelle eines Hauptobservers bei der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien in der Besoldungsgruppe A 2b mit Wirkung vom 1. Juni 1942. ... Mit Rücksicht darauf, dass Sie bei der Kurzausbildung der Wehrmachtsmeteorologen eingesetzt und hier z. Zt. nicht entbehrlich sind, üben Sie vorläufig Ihre Tätigkeit im Meteor.-Institut der U Berlin weiter aus.“ AHUB, Akte 935.

8 In den Personalunterlagen notierte er „auf eigenen Wunsch“.

9 In seinem Lebenslauf vom 26.6.1945 gab Ertel an, daß er vom September 1939 bis Dezember 1944 uk gestellt gewesen sei mit anschließenden Forschungsarbeiten für den Marinewetterdienst an der Universität Innsbruck. AHUB, Personalakte Hans Ertel Bd. 2, Bl 32.

G. Oberkofler berichtet, daß die Philosophische Fakultät der Universität Innsbruck nach dem Tod des dort 1940 zum Ordinarius ernannten A. Wagner auf der Suche nach einem Nachfolger der Empfehlung von A. Defant und von H. v. Ficker gefolgt sei, H. Ertel als „den geeigneten Mann“ für den Innsbrucker Lehrstuhl zu berufen.<sup>10</sup> Mit der Verpflichtung nach Innsbruck war jedoch das Ersuchen an H. Ertel verbunden, „zunächst bis Dezember 1943 Ihre bisherige Lehrtätigkeit an der Universität Berlin fortzuführen.“<sup>11</sup> Auch für das Jahr 1944 erging an ihn am 7.2.1944 das gleiche Ersuchen. Inwieweit Ertel in Wien bzw. in Innsbruck unter den oben genannten Bedingungen und in den Wirren des zu Ende gehenden Krieges wirksam werden konnte, könnte vielleicht durch Einsicht in die entsprechenden Akten in Wien resp. Innsbruck aufgehellt werden.

## II.

Im Sommer 1945 erfolgte die „Liquidation der Universität Innsbruck als reichsdeutscher Einrichtung“ und damit die Entlassung Ertels aus dieser Institution.<sup>12</sup> Er kehrte in seine Heimatstadt Berlin und an das Meteorologische Institut der Universität zurück. Der politisch unbelastete Direktor Zistler hatte sich „an keiner Stelle um seinen alten Posten beworben“ – wie später bekannt wurde, war er in den bayrischen Schuldienst eingetreten.<sup>13</sup> So bestätigte mit Datum vom 29.12.1945 Rektor J. Stroux, daß Ertel zum Direktor des Instituts und Museums für Meereskunde an der Universität Berlin bestellt ist mit allen Rechten und Pflichten, die mit einem solchen Amt verbunden sind. Über das Meteorologische Institut hatte Ertel schon im Mai 1945 einen Kurzbericht verfaßt, in dem die fast vollständigen Zerstörung der einstmaligen 20 Räume nach Luftangriffen im Mai 1944 und einem Brand am 2. Februar 1945<sup>14</sup> im Gebäude Schinkelplatz 6, dem Sitz des Instituts, mitgeteilt wird. Die Separat-

10 G. Oberkofler und P. Goller: Von der Lehrkanzel für kosmische Physik zur Lehrkanzel für Meteorologie und Geophysik: Von Josef Maria Pernter bis Herfried Hoinkes (1890–1975). In: Veröff. der Univ. Innsbruck Nr. 178, 100 Jahre Institut für Meteorologie und Geophysik (Kosmische Physik) der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck 1890–1990. Innsbruck 1990, S. 39.

11 Mitteilung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 20. 5. 1943. AHUB, Personalakte Hans Ertel, Bd. 1, Bl. 22.

12 Vgl. Fußnote 10, S. 40.

13 AHUB, Personalakte Hans Ertel Bd. 2, Bl. 37. Mitteilung des Dekans K. Noack am 10. 10.1946 an Magnifizenz.

14 AHUB, Akte 677; vgl. auch AHUB, MNF 02, Akte 6807.

ta- und Diasammlung sei jedoch erhalten geblieben und damit wären Forschungen auf theoretischem Gebiet möglich.

Das Institut erhielt vorerst ein neues Domizil in einem Teil der Räume des ehemaligen Instituts für Höhenstrahlenforschung in Dahlem, Kiebitzweg 20. Diensträume und Inventar des durch Kriegsschäden ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogenen Instituts und Museums für Meereskunde Georgenstraße 34–36 (Voranschlag an – nichtvorhandenen – Renovierungskosten 1 040 000 Mark) hingegen wurden Anfang 1947 dem Institut für Meteorologie und Geophysik „unterstellt zwecks späterer Überführung in das geplante Hydrographische Institut der Akademie der Wissenschaften.“<sup>15</sup>

Die in vieler Hinsicht enormen Schwierigkeiten der ersten Nachkriegsjahre, die sich einem auch nur annähernd normalen Wissenschaftsbetrieb entgegenstellten, können selbst nach dem Studium der Akten fast nur erahnt werden. Es handelte sich ja nicht nur um organisatorische, oft unbequeme Maßnahmen wie um den Rücktransport von Akten und ausgelagerten Bücherbeständen (Verlust von 16 000 Bänden!), die erfinderische Versorgung mit Materialien aller Art<sup>16</sup>, die Einstellung in politischer Hinsicht unbedenklicher Mitarbeiter.<sup>17</sup> Ertel selbst musste sich haltlosen Anschuldigungen wegen angeblich unrichtiger Angaben in einem politischen Fragebogen erwehren.<sup>18</sup>

Um die Wiederbesetzung des vakanten Ordinariats für Ozeanographie und Geophysik und damit zugleich den akademischen Status Ertels an der Universität zu regeln, wandte sich der Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, K. Noack, am 6.1.1946 an Magnifizienz Stroux:

„Nachdem durch den Weggang des Herrn Prof. Defant der obige Lehrstuhl vakant geworden ist, schlage ich zu dessen Wiederbesetzung unico loco im Einverständnis mit dem einzigen z. Zt. bestätigten Ordinarius meiner Fakultät, Herrn Prof. Stille, den ordentlichen Professor an der Universität Innsbruck und Lehrbeauftragten an unserer Universität Herrn Prof. Dr. Hans Ertel vor.“

15 AHUB, MNF 02, Akte 6807, entsprechend einem Schreiben von Ertel an J. Stroux vom 9.1.1947, das der Rektor am 20.1. zustimmend beantwortete.

16 Da die „unbedingt notwendige Wärme“ der Räume von 13–16 °C nicht ausreichend erschien, startete J. Kuczynski im Januar 1948 beim FDGB eine „Kohlenaktion“, die bei Ertel volle Zustimmung fand. AHUB, MNF 02, Akte 6807.

17 Ertel hatte die Beziehungen zu nichtarischen Wissenschaftlern des In- und Auslandes während der Zeit des Faschismus nicht abgebrochen und auch antifaschistisch denkende Assistenten und Mitarbeiter halten können. AHUB, Personalakte Hans Ertel Bd. 1, Bl 32.

18 AHUB, Personalakte Hans Ertel Bd. 1, Bl. 34/35, Mitteilung von J. Stroux vom 7. 9. 1946. In einem Personalfragebogen vom 19. 3. 1948 vermerkte Ertel, er habe eine „ablehnende Stellung zur NSDAP aus weltanschaulichen, politischen und moralischen Gründen“ bezogen, und sich nicht politisch betätigt. A.a.O., Bl 3.

Diese Nominierung liegt durchaus im Sinne des Herrn Defant, wie er in seinem dem Rektor von mir abschriftlich übersandten Schreiben vom 29.11. d. J. mitteilt.

Der Vorschlag beruht auf dem Standpunkt, dass eine besondere Betonung der Ozeanographie, die in der Arbeitsrichtung von Defant lag, nach der jetzigen Lage der Dinge in Berlin nicht mehr in Frage kommt und ein Dozent am Platz ist, der die Geophysik im Ganzen erstklassig zu vertreten in der Lage ist. Hierfür ist Herr Prof. Ertel mit Abstand vor anderen vorzüglich geeignet. Hervorgegangen aus der Schule Planck's legt er das Hauptgewicht auf die theoretische Meteorologie; jedoch zeigt die beiliegende Liste seiner Arbeiten seine Leistungsfähigkeit auch auf anderen Gebieten der Geophysik. ...<sup>19</sup> Die Berufung zum ordentlichen Professor mit Lehrstuhl für Geophysik an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Berliner Universität erfolgte „im Einvernehmen mit der Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone“<sup>20</sup> mit Datum vom 7.11.1946. Bereits im Januar 1947, wurde – sicher im Sinne Ertels – das Meteorologische Institut zum Institut für Meteorologie und Geophysik umgebildet. Vorwiegend sei angemerkt, dass der genannte Lehrstuhl 1960 um das Gebiet der theoretischen Mechanik erweitert wurde, da sich Ertel bereit erklärt hatte, „die Ausbildung der Studenten in theoretischer Physik durch Übernahme von Kurs- und Spezialvorlesungen in theoretischer Physik wirksam zu unterstützen.“<sup>21</sup>

Unmittelbar nach seiner Berufung brachte Ertel im Zusammenhang mit einem Schreiben von A. Sommerfeld, München, seine Zufriedenheit mit seiner Berliner Tätigkeit zum Ausdruck, als er diesem antwortete: „... Sehr herzlich möchte ich Ihnen danken für Ihre Anfrage betr. der dortigen Geophysik-Professur, deren Errichtung als ein großer Gewinn für die Münchener Universität betrachtet werden muss. Es würde mich persönlich sehr interessieren, ... zu welchem Zeitpunkt die Besetzung dieser Stelle erfolgen soll.

Zur Zeit habe ich in Berlin sehr günstige Arbeitsmöglichkeiten: Als Ordinarius für Geophysik unterstehen mir das Institut und Museum für Meereskunde und das Meteorologische Institut. Außerdem soll mir ein im Rahmen der Akademie neu zu errichtendes ozeanographisches Forschungsinstitut unterstellt werden, in welchem Falle das Institut für Meereskunde an der Universität mit dem Meteorologischen Institut zu einem Universitätsinstitut für Meteorologie und Geophysik vereinigt werden könnte.“<sup>22</sup> Wenige Monate später dank-

19 AHUB, Personalakte Hans Ertel, Bd. 2, Bl. 21.

20 AHUB, Personalakte Hans Ertel Bd. 2, Bl 40

21 AHUB, Personalakte Hans Ertel Bd. 1, Bl. 49.

te Ertel Sommerfeld für „Ihre wohlgemeinte Absicht, mich auf die dortige Berufungsliste zu setzen, bitte jedoch freundlichst berücksichtigen zu wollen, dass ich nur in dem Falle zusagen könnte, dass das von der hiesigen Akademie mir in Aussicht gestellte ozeanographischen Forschungsinstitut aus Etatsgründen nicht zustande kommt, worüber ich im April Klarheit haben werde.

Zudem bemüht sich die englische Militärbehörde<sup>23</sup>, mich als wissenschaftlichen Direktor des nordwestdeutschen Wetterdienstes zu gewinnen, zu welcher Stellung ich jedoch wegen der unvermeidlichen größeren Verwaltungsarbeit wenig Neigung verspüre. Meine hiesige Geophysik-Professur sagt mir jedenfalls mehr zu als die Stellung eines wissenschaftlichen Verwaltungsbeamten.“<sup>24</sup>

In den Folgezeit traten allerdings nach der Spaltung der Stadt und durch die separate Währungsreform erhebliche Beeinträchtigungen der Arbeit des in Dahlem im amerikanischen Sektor Berlins gelegenen Instituts ein. Im Frühjahr 1949 wurden die Institutsräume von amerikanischer Seite beschlagnahmt, die Institutsangehörigen mußten das Institutsinventar sowie auch persönliches Eigentum auf verborgene Weise in den Ostteil der Stadt überführen. Auf Anordnung der Zentralen Kommandantur in Verbindung mit der Bezirkskommandantur der Roten Armee wurde dem Institut für Meteorologie und Geophysik der Berliner Universität ab April 1949 das Zweifamilienhaus Müggelseedamm 156 (Vermieter war die Großberliner Grundstücksverwaltung AG) zur Verfügung gestellt, womit eine erfolversprechende Zukunft gesichert war. Im Dezember 1951 erwirkte Ertel noch die „Zuweisung“ des Nachbarhauses Müggelseedamm 158<sup>25</sup>. Ab 1.9.1951 erhielt Ertel einen Ein-

22 AHUB, MNF 2, Akte 6808, Brief vom 27.11.1946.

23 In einem Brief an Magnifizenz Stroux vom 18.1.1947 begründete Ertel die Ablehnung dieses Angebotes damit, „dass es mir unmöglich ist, die Universität Berlin in dieser schweren Zeit ihres Wiederaufbaus zu verlassen und dass ich die Hoffnung habe, dass die mir englischerseits gebotenen Forschungsmöglichkeiten auch hier in Berlin an der Universität und Akademie in absehbarer Zeit in einer Weise zur Verfügung stehen dürften, die meiner Arbeitsrichtung in zufriedenstellender Weise entspricht.“ AHUB, Personalakte Hans Ertel Bd. 2, Bl. 45.

24 AHUB, MNF 2, Akte 6808, Brief vom 20.2.1947. Anstelle des im Antwortschreiben Ertels an Sommerfeld genannten ozeanographischen Forschungsinstituts wurde bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zum 1.4.1948 das Institut für Physikalische Hydrographie gegründet und H. Ertel – noch vor seiner Wahl als Mitglied im Februar 1949 – zu dessen Direktor eingesetzt.

In den folgenden Jahren erreichten Ertel wiederholt interessante und ehrenvolle Rufe, die er aber stets mit dem Hinweise auf die guten Arbeitsbedingungen in Berlin ablehnte.

25 Am 15.12.1951 „erlaubte“ sich Ertel unter Bezugnahme auf die in seinem Einzelvertrag zugesicherte Zusage zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen, einen Antrag an die Humboldt-Universität“ zu stellen, die „Freigabe des Grundstückes Müggelseedamm 158 für die Zwecke des Instituts für Meteorologie und Geophysik“ zu erwirken. AHUB, Akte 311, Bl.1.



zelvertrag, durch den ihm die Regierung der DDR großzügige Arbeits- und Lebensbedingungen gewährleistete<sup>26</sup>.

Der Lehrbetrieb begann im Jahre 1946 zunächst mit sechs Studenten, bis 1952 stieg ihre Zahl bereits auf etwa 60; zur gleichen Zeit waren 14 wissenschaftliche und technische Mitarbeiter beschäftigt. Untrennbar mit dem Institut verbunden war die Ozeanographin Dr. Gertrud Kobe, die am 1.9.1945 in das Institut eintrat, am 1.11.1948 von Ertel „als meine ständige Vertretung in der Bearbeitung der Verwaltungsangelegenheiten“<sup>27</sup> benannt und bis zu ihrer Berentung 1965 als dienstälteste Assistentin, Oberassistentin und wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig war.<sup>28</sup> Während der Auslandsaufenthalte des Institutsdirektors wurde sie auch stellvertretend mit der Leitung der Geschäfte des Instituts und ständig mit einer Vielzahl von wissenschaftlichen und organisatorischen Arbeiten betraut. Beispielsweise teilte sie 1948 lakonisch H. v. Ficker mit, daß sie Korrekturfahnen einer Arbeit von Ertel lesen werde, da jener bald verreise, und „mathematische Probleme aufgetaucht“ seien, „die zur Folge haben, dass Herr Prof. Ertel nur noch an Kugelfunktionen denkt und dem gesamten Kosmos oder der übrigen näheren Umwelt keinerlei Einfluß auf sich zu nehmen gestattet.“<sup>29</sup>

Dennoch hatte Ertel nur allzu zahlreiche sehr wirklichkeitsnahe und praktische Probleme einer im Aufbruch befindlichen Wissenschaftswelt zu bewältigen. So erreichte ihn in den Jahren 1945 bis etwa 1948 eine Vielzahl von Anfragen und Bitten früherer Mitarbeiter und Studenten aus allen Teilen Deutschlands nach Wiederbeschaffung verloren gegangener Prüfungs- und Abschlußzeugnisse, nach Beurteilungen und Bestätigungen, daß keinerlei po-

26 Einzelverträge wurden mit führenden Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur abgeschlossen und enthielten als Gegenleistung für die gewissenhafte Wahrnehmung ihrer präzise formulierten dienstlichen Verpflichtungen individuell zugeschnittene Festlegungen vornehmlich über Gehalt, Jahresurlaub, Altersversorgung, die Bereitstellung von ausreichenden Wohn- und Arbeitsräumen, die Beschaffung von Literatur aus dem (westlichen) Ausland und über mögliche Hilfe bei Dienst- und Forschungsreisen auch nach Westdeutschland. Der Einzelvertrag zwischen Ertel und dem Staatssekretariat für das Hochschulwesen der DDR datiert vom 1. September 1951, derjenige mit der Deutschen Akademie der Wissenschaften vom 1.11.1954. (AHUB, MNF 02, Akte 6805; Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, Personalia Nr. N 93).

27 Personalakte Ertel Bd. 2, Bl. 68.

28 Gertrud Kobe (1905–1995) hatte nach kaufmännischer Tätigkeit von 1928–1933 an der Berliner Universität studiert und bei A. Defant und H. v. Ficker mit einer Arbeit zur physikalischen Ozeanographie promoviert. In den Jahren 1935–1938 war sie schon einmal am Meteorologischen Institut als wissenschaftliche Hilfskraft und Assistentin tätig gewesen, bevor sie bis 1945 an das Marineobservatorium Wilhelmshaven überwechselte. Ein Nachruf von H. Bernhardt: „In memoriam Dr. Gertrud Kobe“ erschien in „Humboldt“, Universitätszeitung der Humboldt-Universität vom 6.7.1995.

29 AHUB, MNF 02, Akte 6807, Brief vom 28.4.1948.

litische Tätigkeit für die Nationalsozialisten ausgeübt worden war, vor allem aber nach Wirkungs- und Arbeitsmöglichkeiten jener aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Wissenschaftler einschlägiger Fachgebiete. Auf briefliche Bitte riet Ertel O. Lucke, sich an R. Süring am Meteorologischen Observatorium Potsdam und W. König sich an L. Weickmann an der Universität Leipzig zu wenden. Bereits im Herbstsemester 1946 erbat J. Bartels in Göttingen Ertel Auskunft über zwei ehemalige Berliner Meteorologiestudenten: „Hier in Göttingen nimmt die Fakultät nur Ia-Studenten mit mindestens „zwei“ im Diplom, wenn sie den Doktor machen wollen.“ Er wolle bei dem bißchen Kraft, die einem bleibe, keine schwachen Leute durchquälen. Ertel antwortete umgehend, es handle sich um „brauchbare, aufgeweckte Schüler“ und fügte hinzu, dass die „hiesige Fakultät langsam wieder aufblüht“.

Im Jahre 1949 erhielt Ertel mehrere Hilferufe verschiedener Universitäten nach Besetzung offener Wissenschaftlerstellen. So suchte das physikalische Institut der Universität Rostock einen Nachfolger für den Leiter des Warnemünder Observatoriums des Landeswetterdienstes Mecklenburg mit gleichzeitiger Wahrnehmung einer Professur mit vollem Lehrauftrag für Meteorologie und Geophysik an der dortigen Universität. Ertel antwortete, dass ein Mangel an qualifizierten Meteorologen „ohne irgendwelche politische Belastung“ bestehe. Nur durch Anwendung des Amnestiebefehls des Herrn Marschalls Sokolowski sei es möglich, die altershalber freiwerdende Stelle (Prof. Falckenberg) angemessen zu besetzen. Im Institut für angewandte Geophysik der Bergakademie Freiberg gab es „Probleme im geophysikalischen Unterricht“. Ertel schlug einen „meiner befähigsten Assistenten, Dr. G. Viète“ im Wintersemester 1949/50 für Vorlesungen zur Einführung in die Geophysik und in die Meteorologie sowie zur Physik der Ionosphäre vor. Ende des Sommersemesters 1951 wechselte Viète für dauernd nach Freiberg über. Zu Beginn des Herbstsemesters 1951 erbat der Dekan der Fakultät für Forstwirtschaft der Technischen Hochschule Dresden um Vorschläge für die Besetzung ihrer Dozentur für Meteorologie.

Auch über eigene befähigte Studenten und junge Wissenschaftler verfasste Ertel im Laufe der folgenden Jahre eine Vielzahl von Gutachten und Beurteilungen, durch die er wissenschaftliche Laufbahnen ebnete. Damit hat Ertel nicht nur den einzelnen gefordert und gefördert, sondern darüber hinaus insbesondere für die theoretische Meteorologie und Geophysik Wissenschaftlerpersönlichkeiten ausgebildet, die diese Fachgebiete in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts um bedeutende, richtungsweisende Forschungsergebnisse bereicherten.

Am 3. September 1951 erfolgte die Ernennung Ertels zum Fachrichtungsleiter für die Fachrichtung Meteorologie und Geophysik an der Humboldt-Universität. In dem von Staatssekretär Gerhard Harig unterzeichneten Schreiben werden als Aufgaben formuliert, „alle Angelegenheiten ihres Fachgebietes in Zusammenarbeit mit dem Dekan, dem Rektor und den Prorektoren zu ordnen, insbesondere aber für die Durchführung und Realisierung der Studienpläne auf ihrem Fachgebiet Sorge zu tragen. Ich spreche diese Ernennung in der Erwartung aus, dass Sie ihre Aufgaben im tiefen Verantwortungsbeußtsein gegenüber der Deutschen Demokratischen Republik erfüllen und bitte Sie, Ihre Kenntnisse und Erfahrungen für die fortschrittliche Entwicklung unserer Wissenschaft zur Verfügung zu stellen.“<sup>30</sup>

Aktenstudien vermitteln naturgemäß kein lebendiges Bild vom individuellen Charakter der Vorlesungstätigkeit und der persönlichen Ausstrahlung eines Hochschullehrers. Daher sollen einige seiner namhaftesten Schüler und späteren Mitarbeiter zu Wort kommen. H. Fortak schrieb: „Seine Vorlesungen zeichneten sich durch hohes theoretisches Niveau aus, sie brachten das Wesentliche ohne jeden Ballast, und sie wurden in einer Form präsentiert, die das klare und saubere Mitschreiben ermöglichte. ... Das Tempo in seinen Vorlesungen war allerdings derart, dass man zwar gut folgen konnte, sich dabei aber auch anstrengen musste. Er lebte uns in seinen Vorlesungen seine wissenschaftlichen Maßstäbe vor. ... Während der Seminare war er regelmäßig anwesend. Hier lernte er seine Studenten am besten kennen, nämlich dadurch, wie sie die oft sehr schwierigen Themen bewältigten. ... Wie damals üblich, gab es auch bei Prof. Ertel keine besondere Betreuung bei der Anfertigung der Diplomarbeit. Diese begann mit einem ausführlichen Gespräch über die Aufgabenstellung, verbunden mit der Übergabe des Zettels, auf dem er mit seiner kleinen, aber präzisen Handschrift den allgemeinen theoretischen Ansatz skizziert hatte. ... Die Prüfung (war) keine Abfragerei von Wissen, ... Prof. Ertel sah auch seine Prüflinge schon als wissenschaftliche Partner und künftige Kollegen an.“<sup>31</sup>

W. Böhme und H.-J. Körber erinnern an Ertels beeindruckende Kenntnis der neueren wie älteren wissenschaftlichen Literatur seines Fachgebietes und daran, daß er seine Schüler anspornend mahnte: „Wer im Laufe von zwei Jahren nichts Wissenschaftliches veröffentlicht hat, ist wissenschaftlich tot.“<sup>32</sup>

An den „didaktisch hervorragend“ aufgebauten Vorlesungen hätten selten

---

30 AHUB, MNF 02, Akte 6805, Schreiben vom 3.9.1951 (unkorrigiert).

31 Heinz Fortak: „Meine Begegnung mit Prof. Dr. Hans Ertel, Ordinarius für Meteorologie und Geophysik in Berlin. In: Wege zur Wissenschaft: Gelehrte erzählen aus ihrem Leben. Beiträge zur Geschichte der Geophysik und Kosmischen Physik 4/2001, hrsg. von W. Schröder Bremen, S. 111/112.

mehr als 10–15 Studenten teilgenommen, schrieb später ein anderer seiner Studenten, H. Volland. Komplizierte Zusammenhänge habe er „unmittelbar einleuchtend“ dargestellt, erst später sei man gewahr geworden, welche Schwierigkeiten darunter verborgen waren, In den mündlichen Prüfungen sei er „außerordentlich großzügig“ gewesen. Bemerkenswert ist, dass er Geschichte der Philosophie in die Prüfungsordnung für Meteorologen und Geophysiker aufgenommen hat. Interessiert an diesem Gebiet, hat er jedoch dazu keine Vorlesungen gehalten.<sup>33</sup>

Ertels Lehrtätigkeit – einschließlich der Seminare und Kolloquien bis zu fünf Veranstaltungen pro Woche – umfasste laut Vorlesungsverzeichnissen neben Einführungen in Meteorologie, Geophysik, Ozeanographie und Hydrographie die Physik der Atmosphäre und des Meeres, die Dynamik der Atmosphäre, mehrere Kurse in theoretischer Meteorologie und allgemeiner Geophysik sowie spezielle mathematische Hilfsmittel für Geophysiker und Meteorologen, darunter Ausgleichsrechnung und mathematische Statistik. In einzelnen Semestern weisen die Vorlesungsverzeichnisse auch Vorlesungen über Seismologie, das elektrische Feld der Erde und Wellenprobleme der Geophysik und Meteorologie aus. Naturgemäß mußte sich Ertel vor allem in der Zeit seiner Vizepräsidentenfunktion in der Deutschen Akademie der Wissenschaften in den Vorlesungen häufiger von seinen Mitarbeitern vertreten lassen, denen er seit Ende der 50er Jahre in zunehmendem Maße bis dahin von ihm wahrgenommene Lehrveranstaltungen übertrug.<sup>34</sup>

So liebenswürdig und verbindlich Ertel im persönlichen Umgang geschildert wird, lösten bürokratische Einengungen seiner Tätigkeit stets scharfe Reaktionen aus, so wenn er sich wegen fehlerhafter Auszahlung von Vorlesungshonoraren während einer Dienstreise nach Schweden 1948 gerade aus Sicht der internationalen Wissenschaftsentwicklung an die Universitätsleitung wandte: „Die Wissenschaft in Deutschland hat so viel nachzuholen, um den verlorengegangenen Anschluß an die internationale Forschung zu finden, dass den zuständigen Verwaltungsstellen endlich einmal klar gemacht werden muß, dass zumindestens die einmal von der Verwaltung genehmigten Geldmittel den Institutsleitern auch unverkürzt zur Verfügung stehen müssen. Andernfalls ist das Programm eines ‚Wiederaufbaus der Wissenschaft‘ ein leeres Spiel mit Worten, an dem ich meine Zeit nicht weiter zu verschwenden denke.“<sup>35</sup> Anfang 1953 sollten auf Grund einer Neureglung die Gesamtbezü-

32 W. Böhme und H.-J. Kröber: Hans Ertel zum 10jährigen Todestag am 2. Juli 1981. *Z. Meteor.* 32 (1982), 5, S. 269–271.

33 Hans Volland in einem Brief an W. Schröder vom 22.10.1989. A. a. O. S. 269/170.

34 Vgl. die Vorlesungsverzeichnisse der Humboldt-Universität für die Jahre 1938–1961.

ge der Akademiemitglieder nicht mehr von der Universität, sondern durch die Akademie der Wissenschaften gezahlt werden, wodurch der Einzelvertrag mit der Universität „als ungültig zu betrachten“ war. Daraufhin schrieb Ertel an Magnifizienz, daß seine Bezüge um monatlich 1000 DM vermindert würden, wodurch sich die materielle und personelle Förderung seines Instituts, insbesondere der von ihm ausgewählten Arbeiterkinder, sowie die Beschaffung ausländischer Literatur und der Besuch von wissenschaftlichen Kongressen – wie im Einzelvertrag zugesichert –, verschlechtere. Er schloß: „Indem ich daher die Ungültigkeit des Einzelvertrages in allen seinen Punkten allein auf Grund einer anderweitigen Gehaltsregelung als einen Rechtsbruch betrachten muß, der die Vertrauensbasis einer weiteren fruchtbaren Zusammenarbeit erschüttert, unterbreite ich Eurer Magnifizienz hiermit den Antrag, mein Ausschneiden aus dem Lehrkörper der Humboldt-Universität mit sofortiger Wirkung beim Staatssekretariat für Hochschulwesen erwirken zu wollen.“<sup>36</sup> Ähnliche Vorfälle wiederholten sich noch mehrmals. In allen diesen Situationen ging es vor allem um finanzielle Mittel, um die Entwicklung seines Instituts sowie seiner und seiner Mitarbeiter wissenschaftlicher Arbeit, die er uneigennützig förderte.

Finanzielle „Grenzüberschreitungen“ in einer geteilten Stadt mit zwei Währungen und komplizierten Sonderregelungen brachten ihn im Jahre 1961 mit dem Gesetz in Konflikt, führten zu seiner Verhaftung in Westberlin und zu einer Verurteilung wegen Devisenvergehens sowie in der Folge zur Entpflichtung als Hochschullehrer und Direktor des Instituts für Meteorologie und Geophysik. Von einer für das Herbstsemester vorgesehenen Wiederberufung auf einen Lehrstuhl für Geophysik und weiteren Versuchen, ihn für die Lehrtätigkeit zurückzugewinnen, bat Ertel Abstand zu nehmen.<sup>37</sup> So sollten seine Vorlesung Einführung in die Meteorologie und über statistische Methoden im Herbstsemester 1960/61 seine letzten Lehrveranstaltungen an der Humboldt-Universität bleiben, an der er theoretische Meteorologie und Geophysik in beispielhafter Einheit von Forschung und Lehre über zwei Jahrzehnte zu nationaler und internationaler Geltung geführt hat.

---

35 AHUB, Personalakte Hans Ertel Bd. 2, Bl. 64/65.

36 AHUB, MNF 02, Akte 6809, Bl. 48.

37 AHUB, Personalakte Hans Ertel, Bd. 2, Bl. 143.